

# Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der wertfähigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die nebeneinanderliegende Poststelle oder deren Raum 180 Dfg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Dfg., Reklamen 500 Dfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 27.

Mittwoch, den 2. Februar 1921.

28. Jahrgang.

## Die Lohnsteuer.

Es ist bereits bekannt geworden, daß eine reichsrechtliche Umwandlung der Einkommensteuer für Lohn- und Gehaltsempfänger in eine Lohnsteuer vorbereitet wird. Im Steuerausfluß wurde auf Anfrage eines Abgeordneten unserer Partei vom Vertreter des Reichsfinanzministeriums erwidert, daß noch eingehende Beratungen mit den Verbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über alle einschlägigen Fragen und insbesondere über die bisher schon mit dem Steuerabzug gemachten Erfahrungen vorangehen müßten. Es wird daher nützlich sein, sich mit den Grundzügen der geplanten Reform an der Hand der Denkschrift, die dem Steuerausfluß auf sein Ersuchen vorgelegt wurde, heute schon näher vertraut zu machen.

Vorweg sei bemerkt, daß der Gedanke, die Besteuerung der Lohn- und Gehaltsempfänger durch eine Lohnsteuer zu regeln, auch im Ausland bereits festere Gestalt angenommen hat, insbesondere ist Oesterreich mit einem bereits in Kraft getretenen Lohnsteuergesetz vorangegangen.

Der Unterschied zwischen einer solchen Lohnsteuer und dem seit 1. Juli 1920 in Deutschland eingeführten Steuerabzug vom Arbeitslohn besteht darin, daß der Abzug nicht nur eine Abschlagszahlung auf die später zu veranlagende Einkommensteuer darstellt, sondern zu einer ershöpfenden Steuerleistung ausgestaltet, also die weitere Veranlagung überflüssig gemacht wird.

Der Ausbau der Lohnsteuer soll einfach und klar sein. Die Denkschrift der Reichsfinanzverwaltung sieht dafür folgende Grundzüge vor: Es werden gleichmäßig 10 Prozent von allen Arbeitseinkommen bis zu 20 000 Mark in Abzug gebracht. Der Abzug ermäßigt sich um den festen Betrag von 120 Mark für jede auf den Arbeitslohn angewiesene Person. Diese 120 Mark sind genau 10 Prozent des steuerfrei bleibenden Lohnbetrages von 1200 Mark. Bei 10 000 Mark Jahreseinkommen würden zum Beispiel einem Junggeheilen, der nur für seine Person zu sorgen hat, 1000 Mark weniger 120 Mark, also 880 Mark abgezogen werden. Einem Familienvater mit Frau und vier Kindern dagegen bei gleichem Einkommen nur 280 Mark; denn bei ihm beträgt die Ermäßigung  $6 \times 120 = 720$  Mark. Außerdem ermäßigt sich der Steuerabzug noch um die sogenannten Werbungskosten (Versicherungsbeiträge usw.), für die ebenfalls ein fester Betrag von 60 Mark angesetzt werden soll, gleich zehn Prozent des auf 600 Mark veranschlagten Gesamtbetrages dieser Werbungskosten. In dem obigen Beispiel wäre demnach von dem Steuerbetrag noch 60 Mark mehr abzuziehen. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Regelung die Steuerpflichtigen mit großer Familie ganz wesentlich günstiger behandelt, als es heute der Fall ist. Der gleichmäßige Prozentsatz des Steuerabzuges für alle Arbeitseinkommen bis zu 20 000 Mk. bedeutet allerdings auch eine gewisse Härte gegen die kleineren Einkommen. Zur Abmilderung ungewöhnlicher Härten sind deshalb Sondervorschriften in Aussicht genommen. Unverkennbar groß aber wäre der Vorteil, der durch die sehr einfache Art der Steuerberechnung und der Steuererhebung bei der Lohnzahlung erzielt würde.

Damit wäre dann ohne jede weitere Veranlagung die Steuerpflicht aller Lohn- und Gehaltseinkommen, die über kein anderes Einkommen verfügen, erfüllt. Hat jemand aber neben seinem Arbeitslohn noch anderes Einkommen, so soll er dies, wenn es zusammen mit dem Arbeitslohn jährlich 20 000 Mark nicht übersteigt, ebenfalls nur mit 10 Prozent versteuern. Es findet dann eine besondere Veranlagung statt, die sich auf Antrag des Steuerpflichtigen auf das gesamte Einkommen, also nicht nur auf das den Arbeitslohn übersteigende Einkommen erstreckt. Damit soll erreicht werden, daß auch in diesen Fällen der Familienstand volle Berücksichtigung finden kann.

Wenn das Gesamteinkommen über 20 000 Mark jährlich beträgt, so muß in jedem Falle eine besondere Veranlagung über das gesamte Einkommen stattfinden. Es werden dann ebenfalls bei jeder Lohn- oder Gehaltszahlung zunächst 10 Prozent in Abzug gebracht, außerdem aber dann für das über 20 000 Mark hinausgehende Einkommen noch entsprechende Zuschläge zu zahlen, die sich progressiv steigern, und zwar 20 Prozent für die ersten 2000 Mark, die den Betrag von 20 000 Mark übersteigen, um 22 Prozent für die nächsten 2000 Mark und so fort bis zu 60 Prozent für ganz große Einkommen. Da es sich zunächst nur um eine Denkschrift der Regierung, nicht um einen fertigen Gesetzentwurf handelt, erübrigt sich eine vollständige Wiedergabe der für die Progression vorgeschlagenen Tabelle.

Kommt es zur Einführung einer solchen Lohnsteuer — und im Prinzip scheinen alle Parteien damit einverstanden zu sein —, dann würde das zur Folge haben, daß die durch die bisherigen Steuerabzüge vom Arbeitslohn noch nicht abgeleiteten Steuerzuschüsse mit einem großen Schwamm ausgeglichen werden müßten. Die Denkschrift der Regierung selbst läßt deutlich durchblicken, daß eine nachträgliche Erhebung dieser Steuerzuschüsse kaum noch möglich sein wird, einmal weil bei der heutigen Geldentwertung der größte Teil der Steuerpflichtigen gar nicht in der Lage ist, heute noch diese Summe aufzubringen, dann auch, weil die nachträgliche Veranlagung zu hohe Kosten verursachen würde.

## Die Regierungserklärung im Reichstag.

Die heutige Tagung des Reichstages hat die erwartete Erklärung der Regierung gebracht, die das vorausgehende „Nein!“ zu den Forderungen der Entente enthielt. Die Stimmung des Reichstages stand (bis auf die Extraitour des Kommunisten Hoffmann) offenbar hinter der Rede des Dr. Simons, die wiederholt lebhaft von Zurufen begleitet wurde.

Ueber den Gang der Reichstagsitzung am Mittwoch wird gemeldet: Die Sitzung wird mit einer Erklärung des Abg. Müller-Franken für die sozialdemokratische Partei beginnen. In dieser Erklärung wird der Standpunkt der deutschen Arbeiterklasse, ihr Friedenswille und ihre Bereitschaft zur Wiedergutmachung im Bereiche der Leistungsfähigkeit festgelegt werden. Den Entwaffnungsforderungen wird entsprechend dem oft betonten Standpunkt unserer Partei im Reichstag Rechnung getragen werden. Der sozialdemokratischen Erklärung wird eine kollektive Darlegung des Standpunktes der Regierungsparteien zu den Forderungen der Entente folgen. In die Rede des Sprechers der Regierungsparteien wird sich die deutsch-nationale Erklärung anschließen, die vermutlich rein negativ sein wird, und an diese nur wenig Zeit erfordernde Erklärung werden sich Reden anschließen, in denen der Standpunkt der Unabhängigen und Kommunisten zum Ausdruck kommen soll.

Ueber den Inhalt der von unserer Fraktion abzugebenden Erklärung erfahren wir noch weiter: Die Erklärung, die heute vom Genossen Müller-Franken über die Haltung der sozialdemokratischen Partei abgegeben wird, entspricht der einmütigen Auffassung der Fraktion. Sie wird unter anderem zum Ausdruck bringen, daß die wirtschaftlichen und finanziellen Forderungen der Entente unerfüllbar sind, und feststellen, daß eine Regierung, die wider besseres Wissen unerfüllbaren Forderungen zustimmt, weder das Vertrauen des Volkes, noch das des Auslandes verdient. Zugleich wird in der Erklärung auf die schweren innerpolitischen Folgen der Bedingungen hingewiesen. Des weiteren wird auch ein Aufruf an die Arbeiter aller Länder in der Erklärung enthalten sein, der darauf hinweist, daß das deutsche Proletariat diese ungeheuerlichen Lasten zu tragen hat, obwohl es längst erschöpft und verelendet sei.

63. Sitzung.

1921, Berlin, Dienstag, 1. Februar, 4 1/2 Uhr nachm.

Das Haus und die Tribünen sind überfüllt.

Im Regierungstisch: Die Reichsregierung, Minister Lüdemann.

Präsident Lobe eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung, daß die nächste Sitzung des Wahlprüfungsgerichts am 9. Februar stattfindet.

Als einziger Punkt steht auf der Tagesordnung:

### Entgegennahme der Erklärung der Reichsregierung.

Reichsminister des Innern Dr. Simons: Selten hat eine politische Verhandlung in ihrem Verlauf und ihren Ergebnissen eine solche Bemerkung in den Köpfen gestiftet, wie die letzte Konferenz in Paris. Eben erst hatte man Kenntnis genommen von den Plänen des französischen Wirtschaftsministers Seydoux. Man hatte sich überraschend an die Tatsache gewöhnt, daß die deutsche Regierung bereit war, unter gewissen Vorbehalten diese Seydoux'schen Pläne als Grundlage weiterer Verhandlungen anzunehmen. Aber logisch nach Beginn der Pariser Beratungen kam die Rede des französischen Finanzministers Doumer, die diesen Plan vollständig verworfen und eine exorbitante Summe als Gesamtschuld Deutschlands aufstellte. Wir haben in den Zeitungsberichten gelesen von den Kämpfen zwischen dem englischen Ministerpräsidenten Briand, Bertrich, deren Richtigkeit nachzusprechen wir nicht in der Lage sind. Nunmehr kommt die Note, die Ihnen aus den Verhandlungen bekannt ist, mit ihrem neuen, vollkommen neuen Inhalt.

Dr. Simons kommt dann auf die Vorbehalte der Entente, die zu dem jetzigen Diktat führten, zu sprechen. In der deutschen Presse wird der Regierung vorgeworfen, daß sie nicht selbst, bevor die Ministerkonferenz in Paris zu ihren Ergebnissen kam, mit positiven Vorschlägen herausgekommen wäre. Der Vorwurf ist unbegründet. Trotz innerer Schwierigkeiten haben wir in Spa drei Vorschläge vorgelegt: 1. einen Finanzplan, 2. einen Plan für die Sachleistungen für die Reparationen und 3. einen Plan für technische Durchführungen. Diese drei Pläne sind übergeben worden und wir hatten Grund anzunehmen, daß diese Vorschläge als Grundlage für weitere Verhandlungen rüden dienen könnten. Das ist nicht geschehen. Die Pläne sind unter den Tisch gefallen und wir haben keine Antwort bekommen. (Hört, hört!) Es ist zu berücksichtigen, daß die besten Pläne, die wir machen konnten, immer nur außerordentlich knapp und unklar sein würden. Ich meine nur das Wort Oberflächlich, um zu zeigen, daß wir keine Pläne überhaupt nicht oder doch nur oberflächlich machen konnten. (Sehr richtig!) Pläne ist alternativer Natur zu machen, in dem Moment, wo es in Betracht kommt um Leben und Tod geht, würde ich für einen zähen Kehler halten. (Sehr richtig.) Dazu kommt die vollständige Unklarheit unserer Währungs- und wirtschaftlichen Verhältnisse. Auf diesem Boden lassen sich von uns bestimmte Pläne überhaupt nur dann machen, wenn wir einigermassen Klarheit über die Realität, diese Unklarheit durch Entschleunigen der Segner, von denen es abhängt, zu bewenden. Ein nicht

ter Vorwurf ist dahin gemacht worden, daß wir dem Plane von Seydoux Bedingungen entgegengelehrt hätten, die unerfüllbar wären. Die deutsche Regierung hat keine Bedingungen gestellt. Es handelt sich nun darum, daß wir gesagt hätten, die Vorschläge Seydoux nehmen wir nur an, wenn er unsere Bedingungen annimmt. Nein, wir haben gesagt, es handelt sich um gewisse Umstände und Voraussetzungen, die erörtert werden müssen, ehe wir uns dazu verstehen können bestimmte Ziffern zu nennen. Ich darf sagen, daß es der französische Botschafter selbst war, der mir sofort erklärt hat, es sei selbstverständlich, daß über diese Fragen von Brüssel eine weitere Auseinandersetzung möglich sei. So offen, wie die Regierung in Brüssel vor seinen früheren Feinden und jetzigen Vertragsgegnern seine Karten aufgedeckt hat, hat wohl noch kein Volk seine Karten aufgedeckt. Ich kann diesen ganzen Hornwieser nur entgegenhalten, daß sie von einem Mißtrauen diktiert sind, das uns aus Kreisen der Alliierten immer mehr entgegentritt. Ich halte die Note für ein unvollkommenes Ergebnis einer schwierigen Verhandlung und glaube, daß sich das ergeben wird, wenn ich auf den Inhalt eingehe. Nebenbei bemerke ich, daß diese Note mir das Original durch Spezialkurier zugegangen ist und ich daraus habe feststellen können, daß der Inhalt sich wirklich mit dem deckt, was mir durch Fernschreiber zugegangen ist.

Es handelt sich zunächst um die Entwaffnung. Dieser Teil ist der weitaus größte Teil des Urkundenwerkes, aber derjenige Teil, auf dessen Einseitigkeit ich am wenigsten werde eingehen können. Unsere Stellungnahme ist nur mäßig, wenn das außerordentlich nermittelte Material von den zukünftigen Ressorts eingehend geprüft ist. In Bezug auf die spezielle Forderung der Selbstbehauptungsorganisationen und der Einwohnerwehren hat die Entente uns eine längere Frist gewährt. Da haben wir auch mit den zukünftigen Landesregierungen Führung zu nehmen. Diese Forderungen mit den Landesregierungen und die Prüfung durch die technischen Reports ist eingeleitet und wird durchgeführt werden, und daß wir dies in dem Sinne der lokalen Anerkennung unserer Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag tun, ist zweifellos. Ich kann dies Thema nicht verlassen, ohne dem Redneren Ausdruck zu geben, daß in der Note kein Wort der Anerkennung steht für das, was wir in der Entwaffnung bereits getan haben. Sie wären mir als Augenzeugen von Spa glauben, daß damals kein Mensch, auch unsere Gegner, nicht geglaubt haben, daß wir in dieser Zeit werden leisten können. Trotzdem nach dem Mißtrauen und das Ausprechen wiederholter Proklamationen durch Sanktionen, die über uns verhängt werden sollen. Ich komme lieber auf diese Sanktionen zurück.

Die Reparationsfrage ist derart gelöst, daß einmal die Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag durch ihre Zahlungen bis 1923, ansteigend von zwei Milliarden bis sechs Milliarden Goldmark, bezahlt werden. In der Gesamtheit sollen wir also 12 Jahre hindurch im ganzen 226 Milliarden Goldmark, also über 3000 Milliarden Mark in Papiergeld leisten. (Lebt, hört, hört!) Die zweite Forderung der Entente: 42 Jahre soll Deutschland 12 Prozent des Wertes der deutschen Währung an die Alliierten zur Verfügung stellen. (Umrufe.) Man hat offenbar eine Schätzung angesetzt und die hat ergeben, daß man auf diese Weise 1—2 Milliarden Goldmark aus der deutschen Wirtschaft werde noch herauszuziehen können. Diese Berechnung ist angesetzt worden charakteristischweise in der Form einer Handelsbilanz, die auf der Ausfuhrseite für Deutschland mit 12—16 Milliarden ausfällt. Also eine Handelsbilanz, wie sie Deutschland auch in der blühendsten Zeit vor dem Kriege nicht gehabt hat. Auf diese Weise glaubt man offenbar, die Differenzen zwischen der Souveränen Forderung und der Entente zu überbrücken, die gerade 43 Milliarden Goldmark betragen wird.

Für diese verschiedenen Verpflichtungen ist auch an Sicherungen gedacht, und zwar für die variable Note an einen Einzug in die Freiheit der deutschen Zollverwaltung. Es soll eine Zinsverwaltung für die Ein- und Ausfuhrzölle zur Durchführung der Verpflichtungen einbezogen werden. Trotz aller Sicherheiten ist doch der Reich der Verpflichtungen Deutschlands noch nicht geleert. Es soll außerdem ermöglicht sein, die Requisitionen zu bezahlen, nach Artikel 283 des Vertrages alles das, was Deutschland aus dem Gebiete der Alliierten weggenommen hat, dessen Wert sich auf nicht weniger als 200 Millionen beläuft. Dazu kommen die Okkupationskosten. Auch diese sind sehr namhafte. Sie betragen jährlich etwa 15 Milliarden Papiermark. (Hört, hört!) Auch weiterhin können die in dieser Richtung getroffenen Maßnahmen der Alliierten in Kraft treten, werden sie innerhalb von 240 Millionen Papiermark, also etwa eine Viertel Milliarde Goldmark betragen. Sogar kommen die uns ebenfalls obliegenden Kosten für die zahlenden Kommissionen, die ja jetzt noch ihre Tätigkeit ausüben und zu denen dann noch die Kommissionen für den Außenhandel kommen. Endlich haben wir noch zu entrichten die Sachos aus dem Ausfuhrverkehr, die bekanntlich auch höchst unangenehm für uns gestaltet sind. Klarer ist die ganze Rechnung, wie es steht mit der Berechnung der vielen Werte, die wir an die Alliierten bereits bisher hingegeben haben. Davon ist aus keine Rede. Wenn Sie die ganzen Baus für die 226 Milliarden Goldmark gleich auf den Tisch des Hauses legen, was bleibt dann die Berechnung der 20 Milliarden Goldmark, die wir bereits geleistet haben.

Abwehnen von den Hoffnungen enthält das neue Programm unapologetisch Widerprüche gegenüber dem Friedensvertrag. Der Friedensvertrag gibt uns das Recht, bis zum 1. Mai 1921 eine feste Gesamtsumme unserer Kriegsschuld zu zahlen. Da wird uns wieder eine variable Summe angeboten und dann eine feste Summe. Die deutsche Wirtschaft kann es auf die Dauer nicht verkraften, daß sie aus der Unklarheit niemals herauskommt. (Lebhaftes Zustimmung!) Dann hat der Friedensvertrag uns selbst verpflichtet, daß wir ein festes Men-





**Eingegangene Druckschriften.**

Die Sozialisierung der Kohlenwirtschaft, von Otto Hue, (Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin SW. 65) Preis 1 Mark ist eine Schrift des Kampfes und der Warnung, die jeder Parteigenosse, insbesondere der agitatorisch tätige, kennen muß. Mit einer Fülle von Material tritt Genosse Hue den Wankelmütigen entgegen, die noch vor kurzem die Sozialisierung der Kohlenwirtschaft als notwendig empfunden haben. Schatz rechnet er mit den Konfessionslosen ab, die früher selbst für eine Verstaatlichung der Kohlengruben eingetreten sind und heute die Sozialisierung als eine sozialdemokratische Sache hinstellen. Schließend weist Otto Hue nach, daß ein freier Handel der Kohle nicht existiert hat, treffend trifft er den Gedanken entgegen, die auch von parteigenösslicher Seite aus einer Verfeinerung der Kohlenmarktfrage heraus gegen die Sozialisierung erhoben werden. Hue kommt zu dem Schluss, daß die Sozialisierungsforderung in erster Linie eine sozialpolitische Angelegenheit ist. Er weist darauf hin, daß die Einkünfte des Reiches nur von der Kohlenförderung abhängt, und daß es widerständig ist, in diesem Zeitpunkt die Sozialisierung einer handvoll prinzipiell uninteressanter Truhler zu überlassen, die überdies Feinde des demokratischen Volkshauses sind. Die volle Gewalt über die Kohle, der Grundfrage der sozialistischen Macht, muß an die Vertretung der Allgemeinheit übergeben. Die Sozialisierung muß in dem Sinne, was über die Frage der Sozialisierung überhaupt geschrieben werden ist.

Die Selbstverfertigung galvanischer Elemente. Mit 29 Abbildungen. Von Hanns Günther. Preis gebunden 5,20 Mark. Grandhofs Verlagbuchhandlung, Stuttgart.

Die Selbstverfertigung von Kleintransformatoren und Gleichrichtern. Mit 23 Abbildungen. Von Hanns Günther. Preis gebunden 5,20 Mark. Grandhofs Verlagbuchhandlung, Stuttgart.

Von der im Verlage des „Verbandes sozialer Baubetriebe“ erscheinenden „Sozialen Bauwirtschaft“ liegen die ersten beiden Nummern in gediegener Ausstattung vor. In dem Eingangsartikel wird eine kurze Schilderung der Entstehung des Verbandes gegeben. Die dem Verbands angeschlossenen Sozialen Baubetriebe erreichten im letzten Jahre bereits eine Umlaufzeit von zehn Millionen Mark. Der Allgemeinheit wurden hierüber fünfzehn Millionen Mark erwirt. Und das bei besser Arbeit und guter Bezahlung der Arbeiter und Insekten. Der Grundlag: „Wir wollen die Wirtschaft auf den Menschen einstellen und nicht den Menschen zum Spielball der kapitalistischen Wirtschaft machen“, trägt in seiner Auswirkung also bereits für die Allgemeinheit reiche Frucht. Wenn auch was das privatkapitalistische Unternehmertum in einem Jahrhundert keine auf den persönlichen Profit eingesetzten Tätigkeit am wertvollsten für die Allgemeinheit sein kann, so ist in einigen Jahren nicht wieder gemacht 1921. Aber es kostet der Mensch, „wieder gutmachen“ können wir! Das ist unsere Aufgabe und unsere Pflicht, eine Wende gegen das Volk und gegen uns selbst im Kampfe gegen das Privatkapital.“ Es folgen denn Abhandlungen, die den

schlüssigen Nachweis bringen, wie wichtige Baustoffe durch Treib- und den Zwischenhandel wucherisch verteuert werden, wie Unternehmervereinigungen vom Schlage des „Kartells der Rheinisch-Westfälischen Handwerkerfachverbände“ durch „Arbeitsgemeinschaften“ verdrängt, den heiligen Profit zu retten. Preisauschreiben für Techniker, die ihre Kraft den Sozialen Baubetrieben zur Verfügung stellen wollen, schließt die erste Nummer. In der zweiten Nummer behandelt der Herausgeber Dr. Ing. Martin Wagner in Marzen, unwiderleglichen Ausführungen „Gemeinwirtschaft im Wohnungsweien.“ Weitere Beiträge: „Wie wohne ich zur halben Miete“ und „Kleinhaus oder Mietkaserne“ geben außerordentlich wertvolle Anregungen für jeden Volksgenossen, den die Wohnungsfrage interessiert. Die heute im Brennpunkt des öffentlichen Interesses steht. Auch Rubriken: Wirtschaftsmarkt, Baumarkt, Bücher und Zeitschriften geben wertvolle Anregungen. Ein Baukünstler vom Range Bruno Taut erweist das Wort zur Frage der „Organisation der Architekten“, die nicht in den sogenannten „Bund deutscher Architekten“ gehören, der zum größten Teil nur Architekturbureauinhaber umfaßt, sondern verbunden sein müssen, mit jedem, der gut und ehrlich seine Arbeit am Bau leistet, mit dem Maurer Zimmerer, Tischler usw.

Die Zeitschrift verdient als Kämpfer für die Sozialisierung weiteste Beachtung und Förderung. Bestellungen nimmt jede Postamt entgegen. Die Bezugsgeld beträgt für den Monat 5 Mark.

**Waisenhaus.**  
Die Gesuche um Aufnahme in das Waisenhaus sind nun den Eltern oder den Angehörigen der Kinder in Verbindung mit dem Leiter des Waisenhauses, anzuwenden. Termin: am Freitag, dem 7. Febr., morgens 10 Uhr, im Waisenhaus, anzuwenden. Termin: am Freitag, dem 7. Febr., morgens 10 Uhr, im Waisenhaus, anzuwenden.

**Wohnung Ladeneinhaber**  
welche zur Miete wohnen.  
Einladung zu der am Montag, dem 7. Februar in Knorrs Restaurant am Südingenberg stattfindenden  
**Versammlung**  
3. Wahrnehmung d. Interessen d. Ladeneinhaber  
Der Vorstand der Mieter-Schutz-Verzins e. V. Lübeck.

**Steh- und Hänge-Lager**  
mit Ringschmierung bis 60 mm, Mauerhaken, Wandkonsol-Lager. Weilen usw.  
sofort aus unserem Vorrat lieferbar.  
Komplette Anlagen.  
Übernahme von Montageen.  
**Schietelg & Nölck**  
Eisen gießerei u. Maschinenfabr.  
Lübeck.  
Telephon 14 u. 5305.

**Für Geburtstags- und Verlobungsgeschenke**  
eignen sich unsere in den verschiedensten Preislagen vorrätigen Briefkastetten, Briefmappen, Damenschreibmappen, Blumen-Briefkarten mit Umschlägen, Notizbüchlein in Batikpapier-Umschlag, Visitenkarten und die reichhaltige Unterhaltungsliteratur.  
Besuchen Sie unsere Schaufenster!  
**Buchhandlung Friedr. Meiner & Co.**  
Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46.

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.**  
Lübeck.  
**Versammlung**  
der sämtlichen Betriebsräte, des Vorstandes und der Vertrauensleute  
am Donnerstag, 3. Februar, abends 7 1/2 Uhr,  
bei Lender, Hundesirasse.  
Tagesordnung: Lohnfrage, Dringendes Erscheinen erforderlich.  
Die Ortsverwaltung.

**Gewerk-schaftshaus**  
Europa-Meisterschaftskämpfe verlängert!  
Heute Mittwoch: **Großkampftag.**  
Revanchekampf (13194) Schmitz, Westfal. gegen Weltweit, Steurs, Belg. Grunwald, Rhd. gegen Patiljean, Berlin. Järvinen, Finnland, gegen Köhler, Berlin.  
**Entscheidungskampf Urbach, Rhd., Europameister, gegen Riese Warjak.**  
Keine erhöhten Preise. 7.30: Neues Varietä.

**Luise Mohsen geb. Arsemann**  
im 43. Lebensjahr. Die Ehefrau des verstorbenen ...  
**Alleinstehende Frau**  
...  
**Frau ...**  
...

**Heimliche Nötreibung**  
oder ärztlicher Eingriff  
...  
**H. Meyer & Co.**  
Johannisstraße 44.

**D. T. V. Vorstandsvorsitzung**  
Donnerstag abend 7 Uhr im Bureau.  
**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
Zahlstelle Lübeck.  
**Mitglieder-Versammlung**  
Donnerstag, d. 3. Febr. abends 7 Uhr.  
im Gemeinshaus, ...

**Arbeiter-Sport-Kartell zu Lübeck.**  
Freitag, dem 4. Februar 1921, abends 7 1/2 Uhr  
**Lichtbildervortrag**  
in der Aula des Johanneums.  
Thema: Warum treiben wir Körperkultur?  
Referent: Sekretär der Generalkommission für Sport u. Körperpflege: Frd. Wildung, Leipzig. (13191)  
Eintritt Fr. 1.50. Das Arbeiter-Sport-Kartell.

**Waisenhof Große Volksmaskerade**  
Sonntag, 5. Februar: mit Preisverteilung. (13190)  
**Adlershorst. Ball**  
Jeden Donnerstag:

**J. H. Pein**  
In meinem Ausverkauf enorm billig:  
Herren-Anzüge  
Kaufmann-Anzüge  
Kinder-Anzüge  
Edenjoppen, Winter  
Haltpants, Bad's in-Hosen  
Arbeitler-Hosen  
Sämtliche Berufskleidung  
Herre Straße 44. Markt 12.

**Gledermann**  
8 1/2 Uhr (13205)  
Das phänomenale Februar-Programm mit Gottlieb Rieck

**Hansa-Theater**  
Heute und morgen (außer Abonnenten!)  
**Die Schlager-Operette.**  
Freitag 4. 2. (Ab. Seria II). Einmal Gastspiel des Kammerorators ALOIS PENNAR.NI.  
Heinrich Heine erste Liebe!

**Stadttheater Lübeck**  
Mittwoch, Sonntag II (Schüler) Gast II. 7.00  
Donnerstag, Sonntag I (Schüler) Gast II. 7.00  
Freitag, Sonntag A u. B. 7.30  
Bent. i. Op.-Abonn.  
Die Fugenschüler. 7 Uhr  
Sonntag, Sonntag D u. E. 7.00  
Bent. i. Schenck. Abonn.  
Zwangseintritt. 7.30  
**Kammerspiele.**  
Freitag, Sonntag  
Bangerhaus. 7.30 Uhr

**Leder**  
Lederwaren  
...  
**F. Brons,**  
...

**Glasfiet Margarine**  
...  
**10.90**  
**Fr. Leubner, Bismarck-**  
...

**Konsumverein**  
für Lübeck und Umgebung  
...  
**Bezirks-Versammlung**  
...  
**Karl Lantz**  
...

## Kommunistische Mannestwürde.

Der Vorsitzende der B. K. P. D., Dr. Paul Levi, hat es, wie berichtet, mit den Moskauer wegen seiner Haltung in der Frage der italienischen Partei verborgen. Man will ihn deshalb von seinem Posten beseitigen. Die „Freiheit“ ist nun in der Lage, ein Schreiben Paul Levis an seine Moskauer Obrigkeit zu veröffentlichen. Wir wollen einige Punkte daraus wiedergeben: Es heißt unter

f) Ihr Schreiben enthält keine Antwort auf die von mir vorgelegte Frage, wie Ihre Worte:  
„Ehe Sie uns angreifen wollen, werden wir dem zuvorkommen und werden das Schwert gegen Sie ziehen“  
zu deuten seien. Ich weiß die Gründe für dieses Stillschweigen zu würdigen.

g) Der Satz unter III a Ihres Schreibens verurteilt nur die formale Seite Ihres Verhaltens gestern. Ich muß daher den materiellen Teil meiner Fragen wiederholen:  
„Hält die Exekutive oder ihr deutscher Vertreter meine Entsetzung vom Posten als Vorsitzender der Partei für nötig oder auch nur wünschenswert?“

Ich bitte diese Frage nicht formalistisch, sondern offen zu beantworten. Sie ist so gestellt, daß sie mit ja oder nein beantwortet werden kann.

h) Ich möchte bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, schriftlich folgendes festzustellen:  
Ich war am Abend vor meiner Abreise nach Italien bis 1 Uhr mit Ihnen zusammen. Wir waren damals in unserer Aufassung über Italien einig, und zwar in der Auffassung, die ich vor wie nach auf dem italienischen Kongress vertreten habe. Ich glauße, daß Sie sich dieser Tatsache entsinnen werden und möchte für den Fall, daß das nicht zutreffen sollte, im voraus bereits darauf hinweisen, daß Sie eben, weil unsere letzte Besprechung nicht im Einklang stand mit den Informationen von Moskau, die erst nach meiner Abreise einkamen, mir telegraphisch die neue Auffassung der Exekutive mitgeteilt haben.

Die „Freiheit“ sagt dazu: „Der fremde Mann aus dem Osten, der den kommunistischen Arbeitern vollständig unbekannt ist, hat also darüber zu entscheiden, wer der Vorsitzende ihrer Partei ist! Und dieser Jammerlappen, der der deutschen Bourgeoisie mit bewußtem Hass, Terror usw. graulich machen will, unterwirft sich von vornherein löblich dieser Entscheidung! Man weiß nicht, ist die Würdelosigkeit oder doch die Unerschlichkeit größer!

Wie recht hatten wir, als wir den Arbeitern sagten, daß die Annahme der Moskauer Bedingungen blinde Unterwerfung unter die Diktatur ganz unbekannter Leute bedevete. Daß aber diese Auffassung sich so völlig bestätigt, das ist doch nur möglich bei dem völligen Mangel jeder persönlichen Selbstständigkeit und Charakterfestigkeit der Kommunistenführer.“

Die kommunistische Freiheit in Sowjetien wird auch in einem Briefwechsel illustriert, den die englische Labour Party mit der Sowjet-Regierung gepflogen hat. Henderson legte ihr einige Fragen vor, nach denen entgegen der Abmachungen russische Einseitigkeit bestraft worden sind, die zugunsten der Sowjet-Regierung an die englische Delegation Aussagen machten. Die Fragen lauteten: Der Moskauer Buchdruckerverband ist aufgelöst worden und zwar in unmittelbarem Zusammenhang mit einer am 23. Mai in Moskau in Gegenwart von drei Mitgliedern der britischen Delegation stattgefundenen Versammlung. — Als Vergeltung für die auf dieser Buchdrucker-versammlung zum Ausdruck gebrachten Anschauungen ist der Hauptvorstand des Buchdruckerverbandes aufgelöst, eine Anzahl seiner Mitglieder verhaftet und eingekerkert und ein neuer Vorstand den Buchdruckern durch die Regierung aufgezwungen worden und zwar ohne Zustimmung und Befragung der arbeitenden Buchdrucker selber. — Zwei Mitglieder des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Partei sind verhaftet worden; ein anderes Mitglied des Zentralkomitees, Dan, ist aus Moskau nach Perm verbannt worden.

Die Antwort der Alleinröhrer in Rußland war so ruppig, wie man sie sich nur denken kann. Verlogen war sie nebenbei auch, wenn es den Moskauer auch nicht gelang, alles abzustreiten.

## Das Defizit im Reichsetat.

Im Reichsetat wurde am Montag festgestellt, daß durch die zahlreichen Ergänzungsetats die Summe der ungedeckten Reichsausgaben für das Rechnungsjahr 1920 auf den gewaltigen Betrag von fast 80 Milliarden angewachsen ist. Die Sitzung des Reichsrates begann mit der Bewilligung mehrerer Ergänzungsetats, in denen für Unterstüttungen an Arbeitslose weitere 450 Millionen, als Reichsbeitrag an die Länder für die Erhöhung der Beamtenbesoldungen 62 Millionen und als Zuschuß an die Länder zur Gewährung von Beihilfen an die Gemeinden zum gleichen Zweck 100 Millionen gefordert werden. Der ursprüngliche Etat schloß für 1920 mit 92,5 Milliarden Mark ab. Der ordentliche Etat balanzierte mit 89 Milliarden, beim außerordentlichen Etat war ein Fehlbetrag von 49 Milliarden vorhanden. — Durch die Fehlbeträge bei der Post und der Eisenbahn erhöhte sich dieser Fehlbetrag von 18 Milliarden auf 67 Milliarden. Im Gegensatz zu 1920, wo der ordentliche Etat balanzierte, beträgt schon jetzt für 1921 der Fehlbetrag auch beim ordentlichen Etat 7 Milliarden. Die Gesamtsumme der Leistungen zur Ausführung des Friedensvertrages für 1920 ist ungeheuer gestiegen. Sie beläuft sich auf 42,4 Milliarden Mark. Die mit 20 Millionen veranschlagten Kosten für die Interalliierte Rheinlandkommission sind um 95 Millionen auf die in ihrer Höhe kaum bezweifelbare Summe von 115 Millionen Mark gestiegen.

Der Berichterstatter betonte, es gebe nur ein Gebot: Der ungeheure Fehlbetrag von über 79 Milliarden in einem Rechnungsjahr muß mit allen Mitteln strengster und radikalster Beschränkung der Ausgaben vermindert werden. Der Augenblick ist gekommen, wo mit der Einschränkung der Verwaltungsausgaben endlich Ernst gemacht werden muß. Die Grundsätze der Sparsamkeit dürfen nicht nur auf dem Papier stehen. Im Reichsrat wurde hervorgehoben, daß dies heute leider der Fall ist und daß sich die einzelnen Ressorts gar nicht nach diesen Grundfahen richten. Insgesamt werden durch die neuen Ergänzungsetats weitere 8,4 Milliarden Mark angefordert, darunter für die Eisenbahnverwaltung neue 1,6 Milliarden. Den Fehlbetrag bei der Post will die Verwaltung aus eigenen Mitteln decken.

## Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 2. Februar.

### Die Preisprüfungsstellen.

Wie so manche andere wenig angenehme Erscheinung sind die Preisprüfungsstellen aus den Folgewirungen des Krieges heraus entstanden. Ihr Aussehen wurde notwendig mit dem zunehmenden Mangel der Bedürfnisse für das tägliche Leben, der eine ungeheure Preissteigerung mit sich brachte. Die teilweise Aufhebung der Zwangswirtschaft hat aber eine Preislenkung, die so viele sehnlich erwarteten, nicht gebracht. Die früheren Schleichhandelspreise sind zu Normalpreisen geworden. Diese bedauerliche Tatsache liegt in der Ursache begründet, daß die Nachfrage nach den notwendigen Lebensmitteln und Waren das Angebot wesentlich übersteigt und Wucher und Schieberismus es durch eine mäandrische Wirtschaft verhindern haben, die vorhandenen Waren in einer fast sinnlosen Weise zu verteuern. Während man in der Fortschrittlichkeit einen solchen Zustand als vorübergehend ansehen konnte und sich leichter mit ihm abfand, erfordert jetzt die Not der Bevölkerung zur Beruhigung gewillenloser wucherlicher Ausbeutung energielose behördliche Maßnahmen und Eingriffe in die freie Handelstätigkeit. Solche Maßnahmen und Eingriffe werden zwar von den betroffenen Kreisen als nicht angenehm empfunden, im Interesse der Allgemeinheit müssen sie aber immerhin als notwendiges Übel ertragen werden. Die Preisprüfungsstellen sind berufen, hier einen Ausgleich zu schaffen. Ihre gleichmäßige Zusammenlegung aus Vertretern der Verbraucher und des Klein- und Großhandels und der Erzeuger bürgt dafür, daß die berechtigten Interessen der beteiligten Kreise gewahrt werden.

Die wichtigsten Aufgaben der Preisprüfungsstellen sind die Ueberwachung und die Preisbildung auf dem Gebiete des Lebensmittelmarktes und des Handels. Besonders wichtig ist, daß sie jedem zur Verwertung führenden Verkehr der Verschreibung von Waren entgegenzutreten. Außerordentlich wichtig ist weiter die

allwöchentliche Festsetzung und Veröffentlichung von Richtpreisen. Die festgesetzten Preise, die in geeigneter Weise veröffentlicht werden müssen, sind nicht Höchst-, sondern Richtpreise. Höchstpreise können nur von den Landeszentralbehörden erlassen werden. Die Richtpreise sind Angemessenheitspreise. Ueberbretung derselben bedeutet Ueberforderung und hat damit straf- und verwaltungsrechtliche Maßnahmen zur Folge. Die Preisprüfungsstellen müssen daher die Einhaltung der Richtpreise nach oben hin scharf überwachen und ihre Ueberbretung mit allen Mitteln verhindern. Selbstverständlich ist die Tätigkeit der Preisprüfungsstellen so zu gestalten, daß sie für Produktion, Handel und Verkehr nicht hemmend wirkt. Da die Preisprüfungsstellen in erster Linie die Interessen der Verbraucher wahrnehmen sollen, ist diese im besonderen Maße zur Mitarbeit verpflichtet. Leider lassen es aber noch viele Kreise der Verbraucherschaft zum eigenen Schaden an der Mitarbeit fehlen. Bei dieser Gelegenheit mag darauf hingewiesen werden, daß die Mitglieder der Preisprüfungsstellen zur Entgegennahme von Wucher- und Schieberangaben bereit sein werden und der Name des Angegebers geheim gehalten wird.

Die Tätigkeit der Preisprüfungsstellen bleibt aber ein Schlag in die leere Luft, wenn sie sich auf ihr lokales Betätigungsfeld beschränken. Nur zu leicht kann so der Fall eintreten, daß von der Händlerchaft das Gebiet solcher Preisprüfungsstellen, die sich ein gewissenhaftes Arbeiten angelegen sein lassen, als für sie gefährlich, gemieden wird. So würde ein Abwandern der Ware in benachbarte Orte eintreten, deren Preisprüfungsstellen nicht mit derselben Energie zusaffen. Der Bevölkerung wäre damit sicher nicht gedient. Der Zusammenschluß der Preisprüfungsstellen wirtschaftlicher zusammenhängender Gebiete zu Verbänden ist damit eine dringende Notwendigkeit geworden.

In Lübeck ist man sich noch nicht einig, ob die Preisprüfungsstelle dem Polizeiamt, dem Landesverordnungsamt oder dem Statistischem Amt angegliedert werden soll. Jedenfalls ist diese Entscheidung nur nebensächlicher Art. Viel wichtiger ist, daß die hiesige Preisprüfungsstelle Fühlung sucht mit der von Mecklenburg, Hamburg, Schleswig-Holstein und der Provinz Lübeck. Nur durch gemeinsames Vorgehen läßt sich etwas wirklich Positives erreichen. Solche Zusammenschlüsse und Bildung von Arbeitsgemeinschaften sind bereits in einer ganzen Anzahl von Gebieten erfolgt oder geplant. So z. B. in Thüringen, Anhalt, Westfalen und Ost-Essen. Es kann den Preisprüfungsstellen und allen beteiligten Kreisen nicht eindringlich genug geraten werden, den Zusammenschluß in ihren Bezirken zu fördern und zu vollziehen. Nur wenn ein Netz solcher Verbände der Preisprüfungsstellen sich über das ganze Reich erstreckt, werden sich die Erfolge in vollem Maße zeigen.

Der Verband der Zimmerer, Zehnhalle Lübeck, hielt am Sonntag eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Geschäftsbericht, 2. Abrechnung vom 4. Quartal, 3. Innere Verbandsangelegenheiten. Anwesend waren 18 Delegierte; es fehlten einhundertfünf und unentschieden drei. Den Geschäftsbericht gab Kleinheld. Vom Kassierer wurde dem der Kassierbericht gegeben. Mit der Zentralkasse war eine Einnahme und Ausgabe von 50 428,50 Mk. zu verzeichnen. An Unterstüttungen wurden auf Rechnung der Hauptkasse für Erwerbslose 6344 Mk., für Kranke 5330,50 Mk. und an Streikunterstützung 293,50 Mk. verausgabt, zusammen also 11 973 Mk. Erwerbslose waren im ganzen 81 Mitglieder 227 Tage, krank 74 Mitglieder 2038 Tage. Es wurde demnach geleistet 4315 Tage. Die Jahresabrechnung der Lokalkasse wies bei einer Einnahme von 22 101,08 Mk. und einer Ausgabe von 17 991,55 Mk. einen Bestand von 4109 Mk. auf, gegen 2574,47 Mk. im Vorjahre. Für Erwerbslose und Kranke wurden an Beiträgen bezahlt: 1283,70 Mk. Auf zwei Sammelstellen gingen 570 Mk. ein. Für ausgesessene Kameraden wurde aus der Lokalkasse für 850 Tage 1273 Mk. Unterstüttung gezahlt. Eine Beiznachtsunterstützung, wozu die arbeitenden Kameraden einen Ertragsbeitrag von 5 Mk. entrichteten, wurde an 36 Kameraden mit 89 Kindern in Höhe von 2080 Mk. ausgezahlt. Die Mitgliederbewegung wies einen Zugang von 567 Mitgliedern und einen Abgang von 129 Mitgliedern auf, so daß am Schluß des Jahres ein Mitgliederbestand von 438 zu verzeichnen war. Zu innere Verbandsangelegenheiten wurden die Entschädigungen für den Vorstand und die Hilfskassierer wie folgt festgelegt: 1. Vorst. 180 Mk., 1. Kass. 300 Mk., 1. Schriftf. 25 Mk. und für die Hilfskass. pro Monat und Mitglied 1,20 Mk. Zu den neuesten Verhandlungen berichtete der Vorsitzende, daß ein neues Lognamt gebildet ist mit dem Sigs in Kiel. Zur Forderung der Teuerungsgulage wurde beschlossen, sich den Forderungen der Hamburger Kameraden anzuschließen.

Die kommunistische Freiheit in Sowjetien wird auch in einem Briefwechsel illustriert, den die englische Labour Party mit der Sowjet-Regierung gepflogen hat. Henderson legte ihr einige Fragen vor, nach denen entgegen der Abmachungen russische Einseitigkeit bestraft worden sind, die zugunsten der Sowjet-Regierung an die englische Delegation Aussagen machten. Die Fragen lauteten: Der Moskauer Buchdruckerverband ist aufgelöst worden und zwar in unmittelbarem Zusammenhang mit einer am 23. Mai in Moskau in Gegenwart von drei Mitgliedern der britischen Delegation stattgefundenen Versammlung. — Als Vergeltung für die auf dieser Buchdrucker-versammlung zum Ausdruck gebrachten Anschauungen ist der Hauptvorstand des Buchdruckerverbandes aufgelöst, eine Anzahl seiner Mitglieder verhaftet und eingekerkert und ein neuer Vorstand den Buchdruckern durch die Regierung aufgezwungen worden und zwar ohne Zustimmung und Befragung der arbeitenden Buchdrucker selber. — Zwei Mitglieder des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Partei sind verhaftet worden; ein anderes Mitglied des Zentralkomitees, Dan, ist aus Moskau nach Perm verbannt worden.

Die kommunistische Freiheit in Sowjetien wird auch in einem Briefwechsel illustriert, den die englische Labour Party mit der Sowjet-Regierung gepflogen hat. Henderson legte ihr einige Fragen vor, nach denen entgegen der Abmachungen russische Einseitigkeit bestraft worden sind, die zugunsten der Sowjet-Regierung an die englische Delegation Aussagen machten. Die Fragen lauteten: Der Moskauer Buchdruckerverband ist aufgelöst worden und zwar in unmittelbarem Zusammenhang mit einer am 23. Mai in Moskau in Gegenwart von drei Mitgliedern der britischen Delegation stattgefundenen Versammlung. — Als Vergeltung für die auf dieser Buchdrucker-versammlung zum Ausdruck gebrachten Anschauungen ist der Hauptvorstand des Buchdruckerverbandes aufgelöst, eine Anzahl seiner Mitglieder verhaftet und eingekerkert und ein neuer Vorstand den Buchdruckern durch die Regierung aufgezwungen worden und zwar ohne Zustimmung und Befragung der arbeitenden Buchdrucker selber. — Zwei Mitglieder des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen Partei sind verhaftet worden; ein anderes Mitglied des Zentralkomitees, Dan, ist aus Moskau nach Perm verbannt worden.

## Franzi und Heini.

Lebteste zweier Wiener Kinder von Leopold Kompert.

1. Vor einem Portale.  
In jenem Teile der Stadt, der, als noch die Festungswälle bestanden, zu den Vorhöfen gezählt wurde, steht ein langgestrecktes und dabei mächtiges Gebäude, dem man auf den ersten Blick ansieht, es sei eines von jenen, die an und für sich eine gewisse Bedeutung in der „Geschichte“ in Anspruch nehmen. Wenn man vor jenem gewaltigen Portale, dessen schwere Türflügel allseitig geschlossen sind, steht und es sinnend betrachtet — ich glauße, die Leute sprechen von seiner Bauart als der anglosächsischen —, so scheint es plötzlich die müden Augenlider zu dir aufzuschlagen, um dich höflich, aber entschieden zu fragen: „Wißt du etwas von mir?“

Ich weiß aber nicht, warum jeder, an den diese Frage sich richtet, es lieber vorzieht, aus dem breiten Schatten jenes Portales zu treten, als zu antworten. . . .

„Nein, nein! Du wirst gar nichts von diesem grüesgrünigen, finstern, menschenförmigen Tor eingang. Denn draußen liegt goldener Sonnenangst, und eine Schar lustiger Wädhenspäpfe mit blonden oder schwarzen Zöpfen fliegt vor dir auf, wie Sperlinge, die während ein nahender Menschenstrom aus der wichtigsten Angelegenheit ihres Daseins ausgeht.“

„Nein, nein! Du wirst keine Antwort von diesem unmißlichen, engelsschönen Portale und noch weniger von seinen zwei mächtigen Türflügeln.“

„Und einmal in der Nacht — von den Gaslaternen hat man aus Sparsamkeitsrücksichten bereits die Hälfte ausgelöscht, was jedenfalls ein Zeichen ist, daß sich im Osten etwas vorbereiten mag, dessen leuchtender Strahl all diese künstliche Beleuchtung wertlos verblasen wird, und ein küßler Aufstieg beugt dich den Vorwand entgegen an dich drücken — kommt du wieder an jenem langgestreckten Hauke in der Vorstadt und an dessen angelsschönem Portale vorüber.“

„Wißt du etwas von mir?“

„Ja!“

„Frage mich!“

„Warum kennst duzt im dritten Stadtweg ein einfaches Haus, während ringsherum alles in Finsternis versinkt?“

„Ein nichtbekannter Mann behauptet dort Regen auf dem Papier. Es ist der größte, den er schon geschrieben hat.“

„Was schreibt der Mann?“

„Paläontologische Fragen! In diesem Hause wohnt ein halb-gebildeter Gelehrter. In diesem Hause wohnt ein halb-gebildeter Gelehrter.“

„Nein!“  
Auf der leeren Seite links wird die Antwort zu stehen kommen. Das ist so Sitte und Brauch von altersgrauer Zeit her. Die Antwort kommt auf die weiße Blattseite. In diesem Augenblicke ist erst die Seite rechts beschriebe, denn ein rechtschaffener halbgebildeter Regen tut es nicht anders.“

„Gut, mein unmißlicher Gefelle. Wer ist der Schreiber?“

„Er nennt sich Staatsanwalt.“

„Was schreibt er?“

„Eine von den Gaslaternen, die den Eingang in dieses altbärtige Haus mit faulem Schimmer beleuchtet, erlischt in diesem Augenblicke. Es fährt darum vielleicht eine so bange Weile, daß das alte Portale schweigt.“

„Reibet es an Gewissensbissen, daß es zu zuträulich gewesen?“

„Er schreibt an einer Anlagelöschrift.“

„Gegen wen?“

„Gegen zwei Kinder!“

2. Aus dem „Wochenbuche“ eines „Provisorischen“  
5. Mai  
So ein „Wochenbuche“ ist eine gar merkwürdige Erscheinung. Jeder Lehrer und auch jede Lehrerin sind nämlich „abgehalten“ — so lautet der amtliche Ausdruck — am Ende der Woche in ein Buch einzutragen, wie weit sie mit ihren Schülern gekommen. . . .

„Der Herr Reichsausschusspräsident hat sich etwas in einem Inschenbüchlein, welches er stets bei sich trägt.“

„Für Ordnung und Güntlichkeit.“ lautet neulich mein Herr Oberlehrer zu mir. „Seinerzeit hat er ein Lehrbefähigungsgewalt erster Klasse erhalten; mit sechsunddreißig Jahren ist er bereits Oberlehrer der achtschlägen Wädhenschule.“

„Ich will mir auch so ein Wochenbuche anlesen, doch nur für meinen eigenen Gebrauch. In dieses soll weder der Herr Oberlehrer, noch der Reichsausschusspräsident einen Blick werfen dürfen.“

„In dieses Wochenbuche will ich verzeichnen, nicht wie weit ich mit meinen Schülern, sondern wie weit ich mit mir gekommen bin.“

„Das gerührt auch zur Ordnung und Güntlichkeit in sich selbst.“ Das amtliche Wochenbuche hat für die mir vorgelegte Bedäbe keinamt, mein Buch aber für mich allein.

Denn ich glauße: die Kinder betrachten und studieren uns jetzt mehr als je.  
Eine Woche später.  
Der Kooperator von St. Barnabas, mein geistlicher Kollege, hat schon vor längerer Zeit erklärt, er werde sich dem „Wochenbuche“ nicht fügen. Er will nicht einschreiben. Jetzt schweigt die Sache vor dem Ordinariate und dem Landeskollegatun zugleich. Es steht ihm aber, wie er mir erzählte — und kein Anlich hätte dabei einen merkwürdigen strahlenden Ausdruck —, noch etwas anderes bevor.

Eines der größeren Wädhens mußte neulich nicht so leicht die Worte angeden, die der Heiland zu der Volksmenge gesprochen, als sie über die Eschreiberin herfallen wollte. Darob gab er ihm einen scharfen Streich mit einem Stäbchen über die Fingerr.

Die Kirche ist so reich zur Verpölichen Züchtigung bereit. Ist das nicht leichtom? Warum? Dagegen betrachtet das Staatsgesetz leiblich die leibliche Verührung eines Schülers als eine ihm persönlich ins Angeficht geschleuderte Reibdüng und ändert sie mit Verweis und noch mehr. Ist die Kirche in ihrem unwanbelbaren Rechte?

18. Mai  
Etwas sagt mir und kündigt sich mir in einer gewissen Bestimmung an, deren ich nicht Herr werden kann; der strenge Sozialistenspektator ist in Sicht! Noch habe ich ihn nicht, aber ich fühle seinen Schatten, wie der sich langsam nähert und allmählich, doch sicher andrückt. Dende ich an eine arme Frau meines Heimatortes im Wahlortel, und daß die „Besetzungskommission“ zum dritten Male bereits an mir vorübergegangen ist, so erscheint mir mein Brochurium . . .

Hat der Bezirkschulinspektor wohl kommen! Er hat den Auftrag es auf die „Provisorischen“ kurz abzugeben. Mein Kollege von der dritten Klasse, Andreas Achthaber, will wo gehen haben, es behalte die „Provisorischen“ ganz unanrühren. Jedermann solle so leicht als „Definitiver“ angesehen werden; denn es stelle sich schon jetzt klar heraus, daß die Kommissar seinen Lehrermangel mehr leide. Lehrermangel! Nicht aberfals es bei diesen Worten eistofft. Prudentin Beantune Dreyler, meine Kollegin aus der ersten, dagegen meinte, sobald sie das Definitivum in der Tasche habe, werde sie heiraten. Mein Kollege hat leiblich gelächelt und sich gedankt! Wenn ihr künftiger Kollege und Lehrer ist, so Wanne sie mit den beiderseitigen „Scheitern“ recht gut ihr Auskommen finden. . . . Man Hände sich daran, daß in dem wie irgend ein mittelständiger Staatsbeamter, und vielleicht sich dazu seine Staatsanwörter anzuschließen.  
(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die Erinnerungen des letzten I. K. Senkers. „Erinnerungen des letzten Scharfrichters in I. K. Oesterreich“ ist ein in vieler Hinsicht interessantes Buch... Das Buch ist ein interessantes Zeugnis... Es ist ein Zeugnis... Das Buch ist ein Zeugnis... Es ist ein Zeugnis...

Theater und Musik.

Das 5. Sinfonieorchester des Vereins der Musikfreunde, das Montag abend stattfand, hatte es in sich. Nur zwei Ländchen neuerer Komponisten fanden auf dem Programm... Das 5. Sinfonieorchester des Vereins der Musikfreunde, das Montag abend stattfand, hatte es in sich. Nur zwei Ländchen neuerer Komponisten fanden auf dem Programm...

Handel und Industrie. Devisen-Kurse.

Table with exchange rates for various locations including Hamburg, London, Paris, and others. Columns include location, date (1. Februar), and rates.

Schiffsverkehr im Süderhafen.

Table showing ship arrivals and departures. Columns include ship name, destination, arrival date, and departure date.

Kommunistenversammlung.

Sitze von Alwin Rudolph.

Von der Maul- und Klauenseuche war das kleine Wiesbaden bisher verschont geblieben, jetzt sollte es aber den Segen der Zerstörung erfahren. Es rückt in die Reihen der Kulturstädte, die der Erde eine neue Seite geben sollen...

Ich war hingezogen. Im Eingang hielten mir vier Männer mit roten Armbinden einen Teller vor den Bauch und verlangten fünfzig Pfennige... Ich war hingezogen. Im Eingang hielten mir vier Männer mit roten Armbinden einen Teller vor den Bauch...

„Das ist ein trauriges Zeichen... für euch“, dachte ich; aber der Redner erklärte: „... für Wiesbaden“. Er verpuffte schon mit diesen ersten Satz keine ganze Lungenkraft... „Das ist ein trauriges Zeichen... für euch“, dachte ich...

„Was ist das?“ rief eine fröhliche Frau zu ihrer Nachbarin. „Aber! Aber!“ riefen die mit den roten Händen... „Was ist das?“ rief eine fröhliche Frau zu ihrer Nachbarin...

„Ich weiß, was ich will“, rief die Frau. „Ich will...“ rief die Frau. „Ich weiß, was ich will“, rief die Frau... „Ich weiß, was ich will“, rief die Frau...

„Ich weiß, was ich will“, rief die Frau. „Ich will...“ rief die Frau. „Ich weiß, was ich will“, rief die Frau... „Ich weiß, was ich will“, rief die Frau...

„Ich weiß, was ich will“, rief die Frau. „Ich will...“ rief die Frau. „Ich weiß, was ich will“, rief die Frau... „Ich weiß, was ich will“, rief die Frau...

„Ich weiß, was ich will“, rief die Frau. „Ich will...“ rief die Frau. „Ich weiß, was ich will“, rief die Frau... „Ich weiß, was ich will“, rief die Frau...

Reich und Ausland.

Der Schaden als Vermächtnis. Wenn du einen Freund hast, der in der Lage ist, dir zu helfen, dann solltest du ihn nicht... Der Schaden als Vermächtnis. Wenn du einen Freund hast...

Der Schaden als Vermächtnis. Wenn du einen Freund hast, der in der Lage ist, dir zu helfen, dann solltest du ihn nicht... Der Schaden als Vermächtnis. Wenn du einen Freund hast...

Der Schaden als Vermächtnis. Wenn du einen Freund hast, der in der Lage ist, dir zu helfen, dann solltest du ihn nicht... Der Schaden als Vermächtnis. Wenn du einen Freund hast...

Für die Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der Kinderhilfe am Sonntag, dem 6. Februar, vorm. 11 Uhr im Stadttheater ist außer bei der Theaterkasse auch noch ein Kartenverkauf in der... Für die Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der Kinderhilfe...

Dem Arbeiter-Sport-Klub ist es gelungen, den Sekretär der Zentralkommission für Sport und Körperpflege in Leipzig, Ferd. Bildung am Freitag, dem 4. Februar, zu einem... Dem Arbeiter-Sport-Klub ist es gelungen, den Sekretär...

Verein zur Förderung der Geistesbildung. Verschiedene Mitglieder des Vereins hatten am 4. große allgemeine Geistesbildung in Hamburg am 15. und 16. Januar 1921... Verein zur Förderung der Geistesbildung. Verschiedene Mitglieder...

Stadttheater. Mittwoch und Donnerstag finden die beiden Vorstellungen von „Die Fledermaus“ statt. Freitag ist die... Stadttheater. Mittwoch und Donnerstag finden die beiden Vorstellungen...

Freizeitabend. Wohnungsbaubau in Trassensiedlung. Seit langer in Wiesbaden gemeinsame Gründung einer gemeinschaftlichen... Freizeitabend. Wohnungsbaubau in Trassensiedlung. Seit langer...

Angrenzende Gebiete.

Wiesbaden. Die hiesigen Verhältnisse... Wiesbaden. Die hiesigen Verhältnisse... Wiesbaden. Die hiesigen Verhältnisse...

Wiesbaden. Die hiesigen Verhältnisse... Wiesbaden. Die hiesigen Verhältnisse... Wiesbaden. Die hiesigen Verhältnisse...

Wiesbaden. Die hiesigen Verhältnisse... Wiesbaden. Die hiesigen Verhältnisse... Wiesbaden. Die hiesigen Verhältnisse...

Jugendbewegung.

Die erste Bewegung der Jugendbewegung... Die erste Bewegung der Jugendbewegung... Die erste Bewegung der Jugendbewegung...